

General-Anzeiger

Verlässliche Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlässliche Märkte
Selling

Verlag W. G. Schmidt, Wuppertal-Eberfeld

Nr. 50 — 57. Jahrgang

Montag 1. März 1943

Einzelpreis 15 Pf.

Gemeinsame Krieg-Führung bis zum Endsieg!

Reichsaussenminister von Ribbentrop besuchte im Auftrag des Führers den Duce / Botsprechungen im freundschaftlichen Geist
Das gemeinschaftliche Ziel ist und bleibt die Vernichtung des Gegners und die Sicherung des großeuropäischen Raumes

BRN. Rom, 1. März. Der Reichsaussenminister von Ribbentrop besuchte im Auftrag des Führers vom 24. bis zum 28. Februar in Italien.

Zu seinem Empfang hatten sich der Unterstaatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten, Baccanini, die Unterstaatssekretäre Rossi und Albini, hohe Persönlichkeiten des italienischen Staates, der faschistische Partei und der italienischen Wehrmacht sowie Botschafter von Deutschland mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft eingefunden. In der Begleitung des Reichsaussenministers befanden sich der Botschafter im Auswärtigen Amt, Ritter, der stellvertretende Chef des Wehrmachtsführerstabes, Generalleutnant Barilmont, und die zuständigen Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes. Der britische italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, nahm gleichfalls an der Reise des Reichsaussenministers teil.

Am 25. Februar empfing der Duce den Reichsaussenminister von Ribbentrop, der eine persönliche Botschaft des Führers überbrachte. Anschließend fand in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Baccanini und der Botschafter von Italien und Dänemark eine erste Besprechung statt, die über vier Stunden dauerte.

Am Freitag, Samstag und Sonntag wurden die Besprechungen zwischen dem Duce und dem Reichsaussenminister fortgesetzt. In ihrem Verlauf wurden alle Fragen der europäischen Politik und der gemeinsamen Kriegsführung der Dreierbündnisse erörtert und behandelt.

An einer der Besprechungen nahmen außer Unterstaatssekretär Baccanini, der bereits eine längere Unterredung mit dem Reichsaussenminister geführt hatte, auch der Chef des italienischen Generalstabes, Generaloberst Ambrosio, und der stellvertretende Chef des Wehrmachtsführerstabes, Generalleutnant Barilmont, teil.

Die Unterredungen zwischen dem Duce und dem Reichsaussenminister fanden in einer Atmosphäre offener Herzlichkeit und in dem Geist der Freundschaft statt, die den Führer und den Duce verbindet. Sie ergaben die völlige Übereinstimmung der Auffassungen, die immer zwischen Deutschland und Italien bestanden hat und die die Gewähr für den Sieg in dem gemeinsamen Kampf bietet, den Deutschland und Italien in vollständiger Solidarität mit Japan und den übrigen Verbündeten führen.

Der Duce und der Reichsaussenminister betonten erneut die Enschlossenheit der beiden Länder, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur völligen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und bis zur endgültigen Beseitigung der tödlichen Gefahr einer Völkerverwilderung Europas zu führen. Sie betonten noch einmal nachdrücklich den entschlossenen Willen Deutschlands und Italiens, nach Erreichung des Endsieges in Europa eine Neuordnung zu errichten. Diese wird allen europäischen Völkern eine gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und Zusammenarbeit bieten. Frei von allen jüdischen und plutokratischen Einflüssen, soll den europäischen Völkern die Möglichkeit zu produktiver Arbeit und sozialer Gerechtigkeit innerhalb der gesicherten Grenzen des großeuropäischen Raumes garantiert werden.

BRN. Rom, 1. März. Seine Majestät der König und Kaiser Viktor Emanuel empfing am 27. Februar den Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

BRN. Rom, 1. März. Der Führer hat dem Kronprinzen Umberto von Italien das Goldene Kreuz des Deutschen Ordens verliehen. Der Orden wurde dem Kronprinzen durch den Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop bei seinem Besuch in Italien überreicht.

Gesellschaft erfolgreich angestrengt

Verbreiter und zwei Dampfer versenkt

BRN. Rom, 1. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Inhalt: In Tunesien verliefen heftige Kämpfe im südlichen Abschnitt zu unserer Gunsten. Ein feindlicher Angriffsvorstoß im südlichen Abschnitt

wurde von Artilleriefire zum Scheitern gebracht. Drei englische Flugzeuge wurden von den Jägern der Luftwaffe abgeschossen.

Verbände unserer Torpedoflugzeuge griffen nordöstlich von Algier einen großen feindlichen feindlichen Geleitzug an. Ein Zerstörer der „Jervis“-Klasse, der von zwei Torpedos getroffen wurde, sank sofort, zwei Dampfer mit zusammen 17.000 BRT. erhielten Volltreffer und sanken. Ein weiterer Zerstörer und ein

Im Februar 576800 BRT versenkt

Fortdauer der harten Abwehrkämpfe im Osten

BRN. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angriffe, die der Feind auch gestern gegen die Fronten des Kuban-Brückenkopfes führte, brachen unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Der sowjetische sowjetische Artillerie des Heeres ein mit Panzern beladene Schiff in Brand.

An der Rinn-Front trat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front zum Angriff an. Die Sowjets wurden schon vor der Hauptkampflinie im Abwehrfeuer geschlagen.

Der eigene Angriff im Raum von Iljum gewann auch am gestrigen Tag weiter an Boden. Die Angriffsdivisionen warfen den sich wehrenden Gegner auf und über den Dnepr zurück.

Verstärkte und abgeschlossene sowjetische Kräfte wurden aufgegeben, dabei 23 Panzer abgeschossen und zahlreiche Gefangene und Beute erbeutet.

Einige Kampf- und Kampffliegerverbände führten wichtige Angriffsschläge gegen zurückgehende feindliche Kolonnen und bekämpften massierte sowjetische Kräfte.

In den Kampfzonen von Charkow, Kursk und drei südlich des Dnepr-Sees führten zahlreiche Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen. In einer Stelle wurden motorisierte Truppen der Sowjets eingeschlossen und vernichtet.

Gegen einen schmalen vorgeschobenen Stellungsbogen südlich des Dnepr-Sees führte der Feind heftigen Widerstand gegen zehn Angriffe, die aber verlustreich abgeschlagen wurden.

Vom 21. bis 28. Februar wurden an der Ostfront 1060 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Deutsche Seekreitkräfte vernichteten in wiederholtem Einsatz vor Noworossissk ein Torpedoboot.

Tagesbefehl Görings zum „Tag der Luftwaffe“

Berlin, 1. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, hat zum „Tag der Luftwaffe“ am 1. März 1943 folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Luftwaffe!

Am Tage unserer jungen, kühnen Waffe sind meine Gedanken mehr denn je bei euch. Ich weiß um euren Heldennut an allen Fronten und eure eiserne Pflichterfüllung auf jedem Posten. Die Luftwaffe war Wegbereiterin gewaltiger Siege. Sie ist gehärtet in schweren Winterschlachten. Was uns aber nicht umgeworfen hat, macht uns noch härter. So werden wir zur richtigen

Dampfer von 7000 Tonnen wurden schwer beschädigt.

Feindliche Fliegerverbände warfen gestern auf Cagliari und Palermo Bomben ab. Es wurden öffentliche Gebäude und Wohnhäuser getroffen. In Cagliari wurden bisher etwa 200 Tote und mehrere hundert Verwundete, in Palermo drei Tote und acht Verwundete festgestellt. Sechs der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Februar 576800 BRT versenkt

Fortdauer der harten Abwehrkämpfe im Osten

BRN. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angriffe, die der Feind auch gestern gegen die Fronten des Kuban-Brückenkopfes führte, brachen unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Der sowjetische sowjetische Artillerie des Heeres ein mit Panzern beladene Schiff in Brand.

An der Rinn-Front trat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front zum Angriff an. Die Sowjets wurden schon vor der Hauptkampflinie im Abwehrfeuer geschlagen.

Der eigene Angriff im Raum von Iljum gewann auch am gestrigen Tag weiter an Boden. Die Angriffsdivisionen warfen den sich wehrenden Gegner auf und über den Dnepr zurück.

Verstärkte und abgeschlossene sowjetische Kräfte wurden aufgegeben, dabei 23 Panzer abgeschossen und zahlreiche Gefangene und Beute erbeutet.

Einige Kampf- und Kampffliegerverbände führten wichtige Angriffsschläge gegen zurückgehende feindliche Kolonnen und bekämpften massierte sowjetische Kräfte.

In den Kampfzonen von Charkow, Kursk und drei südlich des Dnepr-Sees führten zahlreiche Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen. In einer Stelle wurden motorisierte Truppen der Sowjets eingeschlossen und vernichtet.

Gegen einen schmalen vorgeschobenen Stellungsbogen südlich des Dnepr-Sees führte der Feind heftigen Widerstand gegen zehn Angriffe, die aber verlustreich abgeschlagen wurden.

Vom 21. bis 28. Februar wurden an der Ostfront 1060 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Deutsche Seekreitkräfte vernichteten in wiederholtem Einsatz vor Noworossissk ein Torpedoboot.

Tagesbefehl Görings zum „Tag der Luftwaffe“

Berlin, 1. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, hat zum „Tag der Luftwaffe“ am 1. März 1943 folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Luftwaffe!

Am Tage unserer jungen, kühnen Waffe sind meine Gedanken mehr denn je bei euch. Ich weiß um euren Heldennut an allen Fronten und eure eiserne Pflichterfüllung auf jedem Posten. Die Luftwaffe war Wegbereiterin gewaltiger Siege. Sie ist gehärtet in schweren Winterschlachten. Was uns aber nicht umgeworfen hat, macht uns noch härter. So werden wir zur richtigen

Das fliegende Schwert

Zum Tag der Luftwaffe

Im ersten Weltkrieg war das Flugzeug zum ersten Male als Kriegswaffe verwendet worden. Die kurz danach einsetzende stürmische Entwicklung des Flugwesens rief dann einen Meinungsstreit über den Wert des Flugzeuges als Kampfmittel hervor. Obwohl uns selbst durch Versailles jede Anwendung einer Luftwaffe verboten war, wurde natürlich auch bei uns die Frage erörtert, ob das Flugzeug bestimmt und fähig sei, eine gewaltige Umwälzung des gesamten Kriegswesens herbeizuführen. In England spielte vor allem die Frage eine Rolle, ob das Flugzeug in einem künftigen Krieg als Feind der Kriegsmarine gefährlich sein würde. Heute sind alle diese Erörterungen durch das große Kriegsgeschehen längst überholt. Der zweite Weltkrieg hat der Luftwaffe einen entschei-

Flüchtet nichts für uns. Auf eine harte Probe stellen mich meine Gegner, aber meine Kraft ist ihrem bösen Willen gewachsen.

Friedrich der Große.

den Rang zugewiesen. Nun wissen wir, was es bedeutet hat, daß der Führer am 1. März 1935, heute vor acht Jahren, die Errichtung der deutschen Luftwaffe befahl und mit dieser Aufgabe den Reichsmarschall Hermann Göring betraute.

Noch bei der Schaffung der deutschen Luftwaffe unsere Feinde auch nach so sehr darüber geteilt haben, daß wieder eine Versailles-Fessel geriet, so wird man drüben wohl doch noch nicht die ganze Bedeutung des Ereignisses erfasst haben. Auch wir selbst vermochten ja damals die Vielfalt der Luftwaffe und ihrer Aufgaben, ihre Schlagkraft und ihren gewaltigen Wert noch nicht zu überblicken. Die großartige Entwicklung der deutschen Luftwaffe belam ihre besondere Tragweite dadurch, daß ihre Führung von Anfang an den größten Wert auf die Zusammenarbeit des neuen Teiles der Wehrmacht mit den beiden anderen legte. Während selbst heute noch im feindlichen Lager und zumal bei den Briten diese Zusammenarbeit nach eigenem Eingeständnis große Mängel aufweist, erkannte die Führung der deutschen Luftwaffe sofort die gewaltigen und weitreichenden Möglichkeiten, die sich aus der Kampfkraft des Flugzeuges und seiner Eignung als mächtiger Helfer von Heer und Kriegsmarine ergaben.

Diese Möglichkeiten werden am besten klar, wenn man einen Blick auf die Vielfalt der Luftwaffe wirft. Da sind nicht nur die beiden vollständigsten Teile, die Jäger und die Sturzkampfflugzeuge. Wir haben auch nicht bloß die Schlacht- und Kampfflieger, die besonders tüchtigen Männer der Fallschirmjägerformationen und der Luftlandtruppen, die zwar selbst nicht zur Luftwaffe gehören, aber mit ihr auf das engste zusammenhängen. Die Fernaufklärer sind ein ganz besonderes Hilfsmittel, das der Führung wie allen drei Wehrmachtteilen als weitreichendes „Auge“ dient, das tief in das Feindland hineinblicken vermag. Die Flak hat sich nicht nur im Kampf gegen die feindlichen Flugzeuge den Ruhm buchstäblich vom Himmel geholt, sondern sich auch im Erdboden, ja sogar gegen feindliche Seestreitkräfte voll bewährt und besonders der feindlichen Panzerwaffe schwere Einbußen zugefügt. Da sind weiter die Nachtjäger, deren Kampfsart besonders hohe Anforderungen an die Besatzungen stellt. Auch die Luftnachrichtentruppen und endlich nicht zuletzt das Bodenpersonal der fliegenden Einheiten haben einen gar nicht hoch genug anzurechnenden Anteil an den großen Taten der Luftwaffe. Was diese Luftwaffe endlich in der Versorgung eingeschlossener und von direkter Verbindung abgeschnittener Truppenteile geleistet hat, das hat sich gerade bei dem heldischen Beispiel von Stalingrad besonders deutlich gezeigt. Tausende und aber Tausende deutscher Soldaten hätten ohne diese Luftversorgung den Kampf vorzeitig aufgeben müssen, wenn sie nicht über die tragfähige Brücke der Versorgungsluftzeuge mit Munition, Nahrungsmitteln und vielem anderen hätten versorgt werden können.

Aber das fliegende Schwert ist auch im Kampf zur See unentbehrlich und von überragender Bedeutung. Die Sicherung marschierender Flottenverbände gegen feindliche Angriffe aus der Luft und die frühzeitige Erkennung sowie der Schutz vor feindlichen See-Streitkräften hat sich in zahlreichen Unternehmungen dieses Krieges hervorragend bewährt. Noch größere Bedeutung haben die Luftangriffe gegen die feindliche Versorgungsschifffahrt, die Monat um Monat neben den furchtbaren Verlusten durch die U-Boote auch der deutschen Luftwaffe ihren Teil zu entrichten hat, be-



Führer und Beobachter einer He 111, eine in Kampf und Gefahr zusammengeschweißte Gemeinschaft.
PK-Jahrbuch: Kriegsberichterstatter (Sch.).

sonders in den nördlichen Gewässern, wie in diesen Tagen wieder der erfolgreiche Angriff auf einen Seletztzug in der Nähe des Nordpols bewiesen hat.

In der deutschen Luftwaffe, die dem Feind nun schon so viele furchtbare Schläge zugefügt hat, erweist sich die Tatsache, wie sehr die vollendete Beherrschung der Maschine durch den Menschen, die Zusammenarbeit von schöpferischem Erfindergeist, hochwertiger erzeugerischer Leistung und kämpferischem Manneinsatz zu großartigen Erfolgen führt. Der Mensch lenkt die Maschine nicht nur in ihrer Stärke, sondern er entscheidet durch seinen Geist auch darüber, was aus der Maschine wird. Die Luftwaffe der Sowjets ist nichts weiter als der sich in die Luft erhebende Roboter, die britische und US-amerikanische Flieger überlegen sich besonders in dem totalen, terroristischen Kampf gegen die deutsche Abwehrstellung. Dagegen hat die harte Manneinsatzleistung, die der deutsche Flieger aller Teile unserer Luftwaffe durchmacht, aus unserer Luftwaffe unter ihrem Oberbefehlshaber Hermann Göring ein Schwert geschmiedet, das in ganz hervorragendem Maße dazu beigetragen hat und weiterhin beitragen wird, den schweren Kampf des deutschen Volkes um sein Fortbestehen mit dem Sieg zu krönen, für den schon Tausende von Angehörigen unserer Luftwaffe heldenhaft das höchste Opfer gebracht haben.

„Nichts Anziehendes“

Engländer schildern einen Flug ins Industriegebiet

BS. Berlin, 2. März. (Eig. Bericht.) Der englische Fliegerleutnant A. J. Brown gibt im Februarheft der englischen Monatschrift „Nineteenth Century“ folgende Schilderung eines Fluges ins westdeutsche Industriegebiet:

„Wir erhalten den Befehl, heute nacht wieder einmal das Ruhrgebiet anzugreifen. Ein solcher Auftrag hat für uns nichts Anziehendes, Reizvolles oder Neuartiges an sich. Es ist graufame Routine, die ihn uns erleben läßt, denn das Ruhrgebiet gleicht jetzt einer starken Festung, und es wimmelt von allen teuflichen Anlagen, die deutscher Erfindergeist erfinden konnten. Schon am Rande des Ruhrgebietes liegt schwere und leichte Flak, jedes sich nähernde Flugzeug gerät in härtestes und gezieltes Abwehrfeuer, die Hölle bricht los. Bevor sie aber nur den äußeren Sperrgürtel erreichen, müssen die angreifenden Flugzeuge die berückelte Scheinwerferfeuer bewältigen. Von ihr werden alle Anflugwege bewacht. Die meisten Flugzeugbesatzungen haben Scheinwerfer mehr als Flakfeuer, nicht etwa, weil die Scheinwerfer mit feindlichen Nachtjägern zusammenarbeiten, sondern weil es eines der furchtbarsten Ergebnisse ist, die man in einem schweren Bomber haben kann, wenn Hunderte von Scheinwerfern ihr Licht auf das Flugzeug konzentrieren und es in ihren Lichtbündeln festhalten. Im gleichen Augenblick nämlich ist das Innere der Maschine derart erleuchtet, daß Kapitän und Besatzung vorübergehend gleichsam erblinden. Alles hängt dann vom Piloten ab. Verliert er den Kopf und gelangt es ihm nicht, das Flugzeug eilig aus dem Scheinwerferlicht hinauszusteuern, dann sind Maschine und Mannschaft hoffnungslos der Bodenabwehr und den angreifenden Nachtjägern ausgeliefert.“

Aufbruch an die Tschechen

Staatspräsident Hacha fordert totalen Kriegseinsatz

Prag, 27. Februar. In geschäftlicher Stunde sah am Freitag die größte Kundgebungstätte Prags, der Lucerna-Saal, eine von der Protektorsregierung veranstaltete Großkundgebung, die zu einer höchst bedeutsamen Manifestation der Schicksalsverbundenheit des tschechischen Volkes mit dem Großdeutschen Reich wurde.

Minister Morges rechnet in einer Ansprache scharf mit dem Bolschewismus ab und weist mit überzeugenden Worten den für die Tschechen einzig möglichen Weg auf, der nur in einer bedingungslosen Mitarbeit und Unterstützung der deutschen Kampffront, die heute ganz Europa vor dem bolschewistischen Ansturm schütze, bestehen könne. Höhepunkt seiner Ausführungen bildete die Verlesung des Aufrufs des Staatspräsidenten und der Protektorsregierung an das tschechische Volk zum totalen Kriegseinsatz der Tschechen, der einstimmige Zustimmung der Massen fand.

In dem Aufruf Dr. Hachas heißt es u. a.: Das tschechische Volk kann sich der Schande und der Vernichtung nicht ausliefern, mit der morgen die Geschichte Böller und einzelne beurteilen wird, die sich im Jahre 1943 unschlüssig und feige erwießen. Der Bolschewismus ist nicht nur der Feind Großdeutschlands, er ist auch unser Feind. Deshalb alle aus! Es wird jetzt auch bei uns jede Kraft für den totalen Kriegseinsatz mobil gemacht. Die Front, die uns im Osten schützt, braucht Waffen, für Schwächlinge und Unsichere gibt es im neuen Europa keinen Platz. Tschechen und Tschechinnen, auf euren Platz!

Als dann Staatssekretär R. S. Franz zum Rednerpult trat, begrüßte ihn minutenlang fürstlicher Beifall. In offener Weise kennzeichnete er die tatsächliche Lage und rechnete mit dem tschechischen Volkseinsatz Nr. 1, Venesch, und dessen bejahrter Hegerclique in London in vernichtender Weise ab. Weiter führte Dr. Franz aus: Die seit dem Verlust und dem großen deutschen Opfer von Stalingrad immer deutlicher gewordene Erkenntnis der europäischen Völker, daß es in diesem Kriege nicht mehr um den Krieg eines Volkes, sondern um Errettung oder Vernichtung der europäischen Völkergemeinschaft und der gesamten abendländischen Kulturen geht, die Erkenntnis, daß entweder die große soziale Revolution siegen wird oder die bolschewistischen Horden über Europa hereinfluten und alles vernichten werden, was dem Europäer lieb und teuer ist, zwingt dem Reiche und Europa den totalen Krieg auf. Nur noch, was dem Krieg, d. h. dem Siege dient, wird von nun an geleistet und geleistet werden können. Es ist selbstverständlich, daß das Protektorat als Reichsland bei der Gesamtmobilisation der Kräfte der Welt eine führende Rolle spielen kann. Wir haben daher die Aufgabe, unsere Kräfte der selben Maßnahmen zu widmen und Wahren angeordnet und begonnen wie im Altreich; nicht mehr, aber auch nicht weniger werden Betriebe der Industrie, des Handels und Gewerbes, des Handwerks und Landwirtschaften, soweit sie nicht in ihrer Tätigkeit und

Schwere Einbußen des Feindes bei Drel

Die Vernichtung sowjetischer Schi-Brigaden

Berlin, 1. März. Die seit dem 4. Februar im Raum südlich, östlich und nordöstlich Drel andauernden harten Abwehrkämpfe waren für die Bolschewisten sehr verlustreich. Nach bisher vorliegenden Teilmeldungen bezahlte der Feind die Inbesitznahme einiger unbedeutender Dörfer bis zum 26. Februar mit rund 19 000 Toten, über 1700 Gefangenen, 67 Panzern, 70 Geschützen und Panzerabwehrkanonen, 602 Maschinengewehren, 272 Granatwerfern, 432 Maschinengewehren und ungezählten sonstigen Infanteriewaffen.

Die schwersten Ausfälle in der ununterbrochenen Kette der Kämpfe hatten die Bolschewisten bei den vom 14. bis 17. Februar dauernden Gefechten, die, wie der Wehrmachtbericht vom 22. Februar meldet, zur Vernichtung zweier sowjetischer Schi-Brigaden führten. Vier angestrenzte Marschtage über Hunderte von Kilometern auf glatten, vereisten, zum Teil schneebedeckten Straßen hatte die anrückende pommerische Panzerdivision bereits hinter sich, als für sie der Einsatzbefehl kam. Durch sofortiges Weiteres Vorgehen sollte die Ueberflügelung der Armeefront durch sowjetische Schi-Verbände verhindert werden, die im Eilmarsch nach Norden abwärts der großen Straßen die rückwärtigen Verbindungen der Armee bedrohten. Unverzüglich wurde das an der Spitze der Division marschierende Panzergranadier-Regiment am rechten Flügel der in Stellung liegenden Division eingesetzt, die bisher alle Versuche des Feindes zur Umfassung der Front abgewehrt hatte. Das erste Vorführen dieses Regiments zeigte den Bolschewisten bereits, daß sie an dieser Stelle nicht weiter vorwärts kommen würden.

Der Gegner setzte sich daher wieder ab und versuchte die Umfassung in noch weiterem Ausmaß. Um diesen Bewegungen entgegenzutreten, wurden in südwestlicher Richtung ein Panzer-Schi-Brigade-Panzer und dahinter ein Panzer-Granadier-Panzer in Marsch gesetzt. Die beiden sowjetischen Schi-Brigaden hatten den Vorteil voller Winterbeweglichkeit für sich. Doch unsere Panzer-Schi-Brigaden waren noch schneller, obwohl sich die Fahrzeuge auf tiefverfrorenen Straßen vorwärtsarbeiten mußten und die kaum freigekauften Fahrbahnen durch eisigen scharfen Wind oft gleich wieder verweht wurden. Aber Schnee und Gelände wurden bezwungen, die Bolschewisten bei einem Dorf gestoppt. Der sofortige Angriff hinderte sie zunächst am weiteren Vormarsch, während vorgeschobene Abteilungen den ganzen Raum sicherten.

Am übernächsten Tage herrschte heftiger Sturm, der unseren Soldaten den Schnee ins Gesicht peitschte und oft nur eine Sicht auf 10 bis 20 Meter erlaubte. Dennoch traten die Panzergranadiere und Panzer-Schi-Brigaden zum Angriff auf die von einer ganzen sowjetischen Schi-Brigade besetzten Ortschaften an. Von Panzern unterstützt, aber ohne Artillerie und schwere Waffen, nahmen sie das Dorf und rieben die feindliche Besatzung nahezu auf. Der geschlagene Feind wich nach Süden aus, wurde aber von unseren nachfolgenden Truppen verfolgt. Die Bolschewisten waren ihnen Teile einer zweiten Schi-Brigade entgegen, ohne

aber den Verlust von zwei weiteren Dörfern verhindern zu können. Inzwischen hatte das zweite Bataillon des Panzergranadierregiments den Gegner in seiner rechten Flanke gefaßt. Dem weiteren Angriff nach Süden setzte der Feind erbitterten Widerstand entgegen. Den ganzen Tag über hielt sich die zweite Schi-Brigade in einer langgestreckten Ortschaft, deren Einnahme nicht gelang, da der Bolschewist von den Höhen südlich des Dorfes seine schweren Waffen voll zur Geltung bringen konnte. Aber unsere Männer ließen nicht locker. Mit eindringender Dunkelheit drangen sie in umfassen den Angriff in das Dorf ein und säuberten es noch in der Nacht von den Resten des Feindes. Nur geringe Teile der beiden sowjetischen Schi-Brigaden konnten entkommen. Am nächsten Tage rückten die Panzergranadiere und Panzer-Schi-Brigaden mehrere Kilometer vor und zerlegten die feindlichen Reste. Damit hatte die Panzerdivision ihren Auftrag voll erfüllt. Jedes der folgenden Gefechte erhöhte die feindlichen Verlustzahlen.

Sieger in 40 Nachtjagden

Das Eichenlaub für Major Werner Streib

Berlin, 27. Februar. Der Führer hat dem Major Werner Streib, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdbataillon, als 197. Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der am 13. Juni 1911 in Pforzheim in Baden geborene Major Streib gehört zu den ältesten und besten deutschen Nachtjägern. Er begann seine soldatische Laufbahn 1934 in einem Infanterieregiment, ging als Oberfähnrich zur Luftwaffe, wurde 1938 Flugzeugführer im Jagdgeschwader Nachtjäger und im Sommer 1940 Staffelführer in einem Nachtjagdbataillon. In der Nacht zum 1. Oktober 1940 schloß er drei feindliche Flugzeuge ab. Im Oktober 1940 wurde ihm nach acht Aufträgen, davon sieben Nachtjagden, als erstem Nachtjäger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Bald darauf erfolgte die Beförderung zum Hauptmann und die Ernennung zum Gruppenkommandeur. Die Verleihung des Eichenlaubs bedeutet die Anerkennung des Führers für den vierzigfachen Sieger in harten nächtlichen Luftkämpfen.

Fliegerob der Oberleutnants Gildner

Berlin, 27. Februar. Der Führer hat dem Oberleutnant und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader Paul Gildner, der den Fliegerob starb, als 196. Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Im Oberleutnant Paul Gildner verloren die deutschen Nachtjäger einen ihrer Besten. Am 1. Februar 1941 in Nimptsch (Schlesien) geboren, erlernte er das Schlosserhandwerk und wurde im Frühjahr 1933 im Schweißbrenner-Infanterie-Regiment 7 Soldat. Er kam dann zur Luftwaffe, gehörte zunächst zum technischen Personal und wurde 1937 zum Flugzeugführer ausgebildet. Vom Jagdgeschwader Nachtjäger kam er zu einem Zerstörer-Regiment, in dem er gegen Polen und Rumänien, gegen Belgien und Frankreich flog. Gildner war der erste Flieger, der einen Nachtjagdbomber errang. Die Zahl seiner Abschüsse vermehrte sich rasch. Er schloß zwei, drei und vier Flugzeuge in einer Nacht ab. Als ihm der Führer im Juli 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, hatte er 15 Luftsiege, eine Zahl, die er bis zu seinem Tode auf 42 erhöhte, und von denen er vierzig in oft schwerem nächtlichem Kampf errang. 1942 wurde der tüchtige Nachtjäger wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Oberleutnant befördert.

Der 195. Eichenlaubträger

H-Obersturmbannführer Kurt Meyer

Berlin, 27. Februar. Der Führer verlieh am 23. Februar dem H-Obersturmbannführer Kurt Meyer, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung

„Die Souveränität spielt keine Rolle“

Amor über die USA-Jagd nach „Stützpunkten“

Genf, 1. März. Roosevelts Marineminister Amor erklärte der Presse, die USA müßten schon jetzt mit den Verhandlungen um die ausländischen Stützpunkte beinahe, die das Land nach dem Kriege benötigen werde. Seiner Ansicht nach sei die Frage der Souveränität der betroffenen ausländischen

in einer H-Panzer-Grenadier-Division, als 195. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

H-Obersturmbannführer Meyer erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als H-Sturm-Bannführer und Kommandeur der Aufklärungsabteilung der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“ für seine tapfere und entschlossene Haltung bereits im Balkanfeldzug, als seine tüchtige Führung entscheidend zu der raschen Einnahme von Korintha beitrug. Hierdurch wurden große Teile des griechischen Nordflügels abgeschnitten. Auch während des Stalingrader Kampfes bewährte sich H-Obersturmbannführer Meyer immer wieder durch große Umsicht und unermüdbaren Kampfesgeist als vordringlicher Führer. Für seinen heldenhaften Einsatz in den Kämpfen im Raum von Charkow erhielt er nunmehr als Kommandeur der Aufklärungsabteilung einer H-Panzer-Grenadier-Division das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

H-Obersturmbannführer Meyer wurde am 23. Dezember 1910 als Sohn des Fabrikarbeiters Otto M. in Vertheim (Gau Südbraunschweig-Wendland) geboren. Nach Beendigung der Schulzeit war er zunächst als kaufmännischer Lehrling und später als Bergarbeiter tätig. 1929 wurde er in die Landespolizei Mecklenburg eingestellt, der er bis zu seinem Eintritt in die Waffen-SS angehörte. H-Obersturmbannführer Meyer, der bereits 1925 den Weg zur Hitler-Jugend fand, trat 1931 in die Reihen der Schutzstaffel. 1932 wurde er zum H-Untersturmbannführer befördert. Den Wehrdienst machte er als H-Hauptsturmbannführer und Chef einer Panzer-Jäger-Kompanie mit. Am 9. November 1942 wurde er H-Obersturmbannführer.

Ermittlungen

über die Stalingrader Kämpfe

Anfrage an das nächste Wehrmeldeamt richten.

Berlin, 27. Februar. Unter Hinweis auf die in der Presse vom 11. Februar 1943 erschienene Notiz über Feststellung des Verbleibs der Stalingrader Kämpfer wird weiter bekanntgegeben:

Mit der Feststellung des Verbleibs aller der Soldaten, die im Kampfraum Stalingrad eingeschlossen waren und deren Schicksal noch unklar ist, sind die Wehrkreiskommandos und die Wehrerzgebienisse beauftragt.

Deutsche Volksgenossen, die seit längerer Zeit ohne Nachricht von ihren an der Ostfront stehenden Angehörigen geblieben sind, und die vermuten, daß der betreffende Soldat an den letzten Kämpfen um Stalingrad beteiligt gewesen sein könnte, werden gebeten, sich unter Angabe der Personalien des Vermissten und seiner letzten Feldpostnummer mit dem ihnen am nächsten liegenden Wehrmeldeamt (gegebenenfalls bei der örtlichen Postgebietsstelle zu erfragen) persönlich oder schriftlich in Verbindung zu setzen.

Die Wehrmeldeämter können zunächst nur feststellen, ob die Einzelheit des Betroffenen in Stalingrad eingeschlossen war oder nicht. Sie veranlassen die Aufnahme der Ermittlungen durch die zuständige Dienststelle, welche die Angehörigen dann später über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis schriftlich unterrichtet.

Gandhis Hungerstreik ist zu Ende

Stockholm, 28. Februar. Nach dem von Reuters verbreiteten amtlichen Bericht der britischen Regierung in Bombay zeigte der allgemeine Zustand Gandhis am Sonntag eine Besserung.

Gandhis 21tägiges Fasten dauert nur noch einen Tag, stellt man in London mit einem Aufatmen der Erleichterung fest. Wie der Londoner Nachrichtendienst zu berichten weiß, erklärte Gandhis ältester Sohn Devadas, daß sein Vater, obwohl er schwächer und schwächer werde, absolut ruhig sei. Devadas fügte hinzu, daß selbst wenn das Fasten beendet sei, man noch einige Tage danach in ernster Sorge um das Leben seines Vaters sein müsse.

Gebiete dabei nicht von großer Bedeutung. Die USA müßten versuchen, ihre militärischen Notwendigkeiten zu befriedigen.

Schonungslos konnte Roosevelts Humaer nach Stützpunkten und die Rückständigkeit, mit der er diesen Hunger zu stillen gedenkt, wohl nicht entbehrt werden. Die Souveränität der betroffenen Länder spielt keine Rolle, erklärte Amor. Damit dürften Roosevelts „Verbündete“ endgültig darüber Bescheid wissen, was sie zu erwarten haben!

Dem USA-Kongress wurde am Samstag ein offizieller Bericht des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten über die Lage und die Hilfe vorgelegt. Ueber die Rückzahlung der USA-Hilfe wird darin gesagt, sie solle nicht in Geld oder Waren erfolgen. Als Beweis für die „üblichen Folgen“ einer Zahlung in bar oder durch Warenlieferungen wird auf die schlechten Erfahrungen mit den Anleiherückstellungen nach dem ersten Weltkrieg hingewiesen.

„Rehmt unsere Stützpunkte!“

Genf, 28. Februar. Ohne Kommentar verzeichnet die Londoner Blätter kurz die Meldung, daß Roosevelts die Forderung der USA nach dauernden Luft- und Marinestützpunkten bedingungslos angenommen habe. Die einzige Art, in der „Daily Express“ seinen Gefühlen über diesen neuen schweren Schlag gegen das britische Empire funktionsfähig ist, die bide Ueberschrift: „Roosevelts soll zu den USA: Rehmt unsere Stützpunkte!“

Wigo, 1. März. Die USA errichten wie in den meisten mittelamerikanischen Staaten auch in Nicaragua militärische Anlagen. Wie aus der Hauptstadt Managua gemeldet wird, wurde der Hafen von Corinto von USA-Technikern zu einem wichtigen Stützpunkt ausgebaut. Nordamerikanische Patrouillenschiffe sind bereits dort stationiert.

Hauptkreditgeber: Hans Christian Meyer, Verlag N. Druck: H. Gierke, Bismarck-Str. 1, Berlin 1, 27. 01.

Unf

Sch
Während in
langem nicht
sondern auch
Ausmaß für
hat man sich
der totalen
geinat für den
lung der min
der S
len, zum Be
ter entschlo
Gemeinschaft
gendlichen Be



Im Rahmen des
mit den wichti
Hier Unterricht

Für die Her
besser waren
bedürfnisse maßge
berliche Vorj
Jungen hind
verständlich dadi
temhaus nicht b
die Einzelheiten
richtig worden.
Angen auf ihr
für Einsatz erfo
Mühsamkeit nem
pen rätlich
liche Beeinträc
liche Weite
das grundsätzli
richtstünden ge
Deutsch, Gesch
und Latein in d
verständlich, dah
gen, aber auch d
eren Sprachen,
nen, jetzt fortla
lung sogar eine
warren, zumal
ja im wesentlic
ist, so daß gen
Reich vorhanden
Eitenhaus zu
am Schlor
wird, sofern ni
bert, den Jung
ben. Zum Sch
lung nach i
Auscheiden aus
Ueberritt in der
im allgemeinen
merk auf dem
lunit, Belleidun
Anforderung ist
alle einseitlich
wird durch eine
der Führung un
nig. Selbstver
die Freiheit

Ein
Der Kraftwa
Einsparungen
wie vor eine g
der Städte die
wichtigen Betri
ler Fahrzeuge u
werden. Infolg
Machden, die

Am

Eine Ma

In der Auf
Sonntag eine
gruppe der K
ausdrücklich d
fragen dienle
den Generalver
auna des n
wacher erfolg
lich verstorben
hat. Zu der
vom Landbesu
die in einem i
Witarbeit der
breitete.
Von befo
des Stadtrat
stellte zunächst
erweiterung de
und funktio
beratern für
jeren Ausfüh
Thema: Prakti
daß unverzugi

Dänemarks Außenhandel im Januar schloß mit einem Einfuhrüberschuß von 26.1 Mill. Kr. gegen einen solchen von 31.2 Mill. Kr. im Januar 1942. Der Wert der Einfuhr belief sich auf 93, der der Ausfuhr auf 66.9 Mill. Kr. gegen 99. bzw. 68.6 Mill. Kr. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

[illegible]